

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 9 (1953)
Heft: 8

Artikel: Verwandte Wörter
Autor: S.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

form, die aus dem Alltag heraushebt und der gehobenen Stimmung eines feierlichen Anlasses den gemäßen Ausdruck gibt.“

Und diese ernstesten Worte eines guten Eidgenossen weisen untrüglich dahin, an der hochdeutschen Predigtform unbeirrbar festzuhalten.

H. B.

Verwandte Wörter

Grammatik ist nicht jedermanns Sache; Lehrsätze sind so trocken und fallen einem nie ein, wenn man sie braucht. Aber eine kleine Plauderei über die verwandtschaftlichen Beziehungen einzelner Wörter zueinander fesselt vielleicht doch diesen und jenen, der sonst keine besondere Neigung zur Sprachbetrachtung hat. Auch die „trockene“ Grammatik hat ihre lebendigen Hintergründe.

Ich möchte Ihnen die Wörtchen „jemand“ und „niemand“ vorstellen, die ursprünglich „ie=man“ und „nie=man“ hießen, das heißt „irgendein Mensch, Mann“ und „nicht ein Mensch, Mann“. Das =d ist dann an das =n getreten wie bei „nirgends, vollends“ u. a. und hat keine besondere Bedeutung. „Jemand“ und „niemand“ hängen also mit „Mann“ zusammen, das im Wenfall „Mann(e)“ und im Wemfall „Mann“ heißt; trotzdem bildet man heute häufig den Wemfall „jemandem“ und den Wenfall „jemanden“. Laut Duden ist heute beides zulässig. Wenn jedoch eine Sprachgewohnheit unausrottbar stark geworden ist, wird sie schließlich, wenn auch widerwillig, amtlich anerkannt. Erstaunlich ist nur, wie bald man die Verwandtschaften zwischen den einzelnen Wörtern übersieht und sie dann getrennt betrachtet und verschieden behandelt.

Manchmal ist die Verwandtschaft aber auch schon fast gar nicht mehr zu erkennen. Was hat z. B. ein „Wicht“ mit „nichts“ zu tun? Wie „niemand“ aus „nie=man“ entstand, so wurde aus „nie=wicht“, d. h. „nicht eine (= keine) Sache“, „nichts“ Es war also zunächst ein Dingwort mit der Bedeutung des heutigen „nichts“, das zuerst ein Wesfall war, aber seit dem 14. Jahrhundert als Wer- und Wenfall gebraucht wurde. Das Wort „Wicht“ bedeutet also ursprünglich „Ding, Sache“ und lebt heute noch in „Bösewicht“ und „Wichtelmann“. Die Menschen scheuten sich einst, die Dämonen bei Namen zu nennen, und setzten dafür „Wicht“, so wie heute noch Kraftausdrücke wie „heiliger

Bimbam, heiliger Strohsack" gebräuchlich sind, die ebenfalls „Decknamen“ für das Allerheiligste darstellen.

Eine andere nicht sichtbare Verwandtschaft ist die zwischen „Leiche“ und z. B. dem Eigenschaftswort „fröhlich“, das aus „froh“ und „lich“ zusammengesetzt ist. „Lich(e)“, heute „Leiche“, bedeutete „Leib, Körper“ im allgemeinen und hat noch in „Leichdorn“ (Hühnerauge) seine alte Bedeutung beibehalten. Heute ist „Leiche“ nur noch der Leib eines Toten, und abgeschwächt tritt es als Nachsilbe „lich“ auf. So bedeutet „fröhlich“ also „einen frohen Körper habend“, wie „männlich“: „einen männlichen Körper habend“ usw.

Daß „Freund“ mit „lieben“ und „Feind“ mit „hassen“ zusammenhängt, ist nicht erstaunlich; sprachlich sehen wir da aber keine Brücke. Diese liegt im Worte selbst. „Freund“ und „Feind“ sind ursprünglich Mittelwörter der Gegenwart (gotisch frijōnds und fijands = liebend und hassend). „Lieben“ und „hassen“ hängen also mit „Freund“ und „Feind“ wegen der Gesinnung des anderen zusammen und nicht wegen der eigenen Einstellung zu ihm.

Das Umgekehrte ist bei „Gast“ der Fall. Dieses Wort benennt den anderen vom eigenen Standpunkt aus. „Gast“ bedeutet ursprünglich „Fremdling, ungebetener, zufälliger Gast von fremdher“ und hängt mit lateinisch „hostis“ = Feind, Fremdling zusammen. Obwohl also „hostis“, der Feind, mit unserem „Gast“ verwandt ist, wird in den germanischen Sprachen der Fremde nicht als Feind angesehen, sondern als einer, dem besondere Rechte, die Gastrechte, eingeräumt werden.

So zeigt uns die nähere Betrachtung der Sprache nicht nur die Beziehung der einzelnen Wörter zueinander, sondern sie deckt auch die Gesinnung und Anschauungsweise der sie verwendenden Menschen auf.

S. R.

Fremdwörter bitten um Bürgerrecht

Wer sich im Deutschen des Gebrauchs der Fremdwörter enthalten will, kann es auf zweierlei Weise tun. Entweder ersetzt er das Fremdwort durch den ihm entsprechenden deutschen Ausdruck, oder er formt den ganzen Satz anders. Das erste ist verhältnismäßig leicht, obwohl sich das fremde und das deutsche Wort in ihrer sachlichen Bedeutung und ihrem Gefühlswert selten ganz genau decken. Daß es für gewisse